

# Sommernachtstraum

## Der Sommer der großen Gefühle

Von Taku\_goes\_Rawrr

### Kapitel 8 – Reden, auf verschiedene Arten ...

Wir liefen eine ganze Weile einfach schweigend nebeneinander her. Wir waren irgendwann Richtung Wald abgebogen und ich verfluchte diese Entscheidung soeben, da ich mit meinem Kleid aufpassen musste, nicht hängen zu bleiben, an irgendwelchen Baumstämmen oder sonstigem Gestrüpp. Außerdem stolperte ich Shane mehr oder weniger einfach nur hinterher. Es war nervig und ich überlegte mir gerade wie ich nochmal in diese Situation gekommen war? Ach ja, ich konnte nichts auf seine dumme Idee erwidern und war ihm einfach gefolgt wie ein Hündchen. Klar, ich war froh von dort weg zu kommen, aber die Alternative war auch nicht gerade berauschend – hinter Shane her zu rennen und aufzupassen, dass ich nicht jeden Moment hinfiel, was bei seiner Geschwindigkeit nicht gerade leicht fiel. Ich kam also zu dem Entschluss, dass es besser war mich selbst aus dieser Situation zu befreien.

„Shane.“, sagte ich sogleich in die Stille, die sich wie ein schweres Tuch um uns gelegt hatte.

„Ja?“, kam es sogleich fragend von ihm, doch er verlangsamte weder seinen Schritt noch drehte er sich zu mir um.

„Könntest du bitte etwas langsamer gehen. Es ist nicht so leicht dir mit diesem Kleid so schnell zu folgen.“

Ich sah gerade auf den Boden, da ich fast über eine Wurzel gestolpert wäre, die man bei der Dunkelheit kaum sehen konnte. Er blieb auf meine Antwort hin stehen und ich bemerkte das zu spät und lief voll in ihn rein.

„Ähm ... Entschuldigung ich sehe hier nicht so gut.“

„Nichts passiert.“, meinte er nur. Er drehte sich immer noch nicht zu mir um und langsam machte ich mir auch Sorgen, dass wir uns vielleicht verließen, wenn wir einfach nur so weiter liefen. Bevor ich jedoch etwas erwidern konnte, lief er schon wieder weiter – dieses Mal hatte er jedoch meine Hand mit seiner verschlossen um mich besser führen zu können, nahm ich zumindest an. Ich musste mich beherrschen um sie nicht weg zu ziehen. Es war ungewohnt und fühlte sich irgendwie falsch an. Unsere Hände passten meinem Empfinden nach einfach ein wenig zu *gut* ineinander. Er lief ziemlich treffsicher durch diesen schmalen Weg. Er kannte ihn wohl oder übel besser wie ich. „Shane? Wohin gehen wir überhaupt? Haben wir uns nicht langsam verlaufen?“

Er wurde wieder etwas langsamer und hielt mir sogleich einen Ast weg, der ihm Weg schien.

„Danke“, erwiderte ich nur. Ich hatte doch nicht etwa Recht, oder? Ich meine ich hatte

keine Angst in der Dunkelheit, das einzige vor dem ich mich fürchtete waren Gewitter – die mochte ich noch nie, aber ansonsten ... ich konnte mir trotzdem schöneres vorstellen als nachts durch einen Wald zu streifen.

„Wir sind gleich da.“, erwiderte er nur. Ich sah überrascht hinter mir. Er hatte gewartet bis ich an ihm und dem Ast vorbei war bevor er wieder aufschloss. Er versuchte jedoch nicht noch einmal meine Hand zu nehmen.

„Du willst mir jetzt nicht ernsthaft sagen, dass du dich hier auskennst? Es sieht alles gleich aus!“

Er lächelte. „Doch.“

„Angeber ...“, kam es nur von mir. Dann legte sich wieder Stille über uns. Ich versuchte einfach so gut wie möglich dem vorgetrampelten Pfad zu folgen und nicht daran zu denken, dass ich hier draußen alleine mit Shane Villa war. Plötzlich lichteten sich die Bäume vor mir und im nächsten Moment befand ich mich auf einer flachen Wiese mit sehr hohem Gras, jedoch alles voll mit weißen Blumen, die im Mondlicht hellblau und dunkelblau wirkten. Sie schwangen leicht hin und her in der leichten Sommerbrise. Ich blieb wie perplex stehen. Nach der Blumenwiese erstreckte sich der See und ein Steg führte hinein. Es war sogar ein Boot dort angebunden. Die Wellen schwappten leicht ans Ufer, auch wenn ich das von meinem Standpunkt aus nicht sehen konnte. Es war eine sternklare Nacht und so funkelten uns unzählige Sterne entgegen, die sich auf der Wasseroberfläche zusammen mit dem Mond spiegelten. Das Bild wirkte so harmonisch und sogleich surreal auf mich. Es war so still und hatte etwas aus einem anderen Universum. Ich traute mich kaum mehr zu atmen, aus Angst das Bild könnte sich verflüchtigen. Ich war eigentlich nie ein großer Romantiker oder irgendetwas in die Richtung, aber das empfand ich trotzdem als ... schön. *Wunderschön*.

„Hier wären wir. Mein Lieblingsort an diesem Camp. Ich war hier oft mit Ryan – er hat sich kaum verändert in den 3 Jahren, seit ich nicht mehr hier war.“, erklang plötzlich eine Stimme hinter mir, die aber gut zu dem ganzen Bild passte. Meine Stimme dagegen klang fremd.

„Es ist traumhaft. Wie habt ihr den Ort gefunden?“

Ich traute mich nicht mich um zu drehen, da ich Shane nicht mit diesem schönen Bild in Verbindung bringen wollte. Er lief jedoch an mir vorbei und in die Blumenwiese und zerstörte somit mein Vorhaben. Ich musste zugeben, dass er perfekt in dieses gesamte Traumbild passte. Es passte fast schon zu *perfekt*.

„Es war Zufall. Wir hatten uns damals wirklich verirrt, aber haben auch wieder zurück gefunden und irgendwann haben wir diesen Pfad getrampelt.“, lächelte er. „Na komm schon, den armen Blumen macht das nichts aus.“

Ich bewegte mich von meinem Standort am Rand weg in die Mitte zu ihm. Obwohl mir die Blumen für einen kurzen Moment wirklich leid taten. Ich sah mich um.

„Weißt du was jetzt noch fehlt?“, meinte ich mit leuchtenden Augen.

„Nein, was?“

„Musik.“

„Stimmt, das nächste Mal nehme ich meine Gitarre mit und dann spiele ich dir was vor.“, meinte er daraufhin lächelnd. Ich sah ihn skeptisch an.

„Ja klar. Und dann noch mit einem selbstgeschriebenen Song über mich bitte.“, scherzte ich.

„Klar doch.“, erwiderte er sofort – ebenfalls mit einem Lächeln und sah auf die Wasseroberfläche. Sie spiegelte sich in seinen Augen wieder, die dadurch noch mehr zu glänzen und funkeln schienen. Mir war noch nie aufgefallen wie schön Shanes Gesicht eigentlich war. Er hätte Model sein können. Eigentlich war mir auch nie

aufgefallen wie schön Shane generell war. Und ich musste feststellen wie leicht mir das ganze hier fiel. Wie leicht es mit ihm war. So einfach wie es eigentlich nicht sein sollte.

Ich fühlte mich wie in einer anderen Welt, alles schien zu verblassen, so als würden wir in einer anderen Zeit leben, wenn wir nur zu zweit waren. Ich musterte ihn weiter. Er war dünn, jedoch nicht so dünn wie ich. Er hatte ziemliche Muskeln nahm ich an, was sein Shirt so preis gab. Ob er wohl ins Fitnessstudio ging? Aber wohl kaum, er war das letzte Jahr wohl mit anderen Dingen beschäftigt ... und mir fiel wieder diese Nacht ein. Shane tränenüberströmt – so anders, aber irgendwie gleich wie jetzt. Er lächelte immer noch. Und das Bild erinnerte mich an eine Gottheit. Ich fühlte mich auch gleich zurückversetzt in die Musikhütte. Ich schloss meine Augen. Es war auf irgendeine Art zu viel für mich – seine ganzen Facetten. Ich wusste einfach nicht mehr was ich über ihn denken sollte. Wenn ich ehrlich war wollte ich in der letzten Woche, dass er wieder so zu mir war, wie er es jetzt gerade war. Wenn ich ehrlich war, wollte ich wirklich wissen, was mit ihm los war, was in ihm vorging, von was er träumte und was ihn beängstigte und diese Gedanken beängstigten mich selbst. Sie umzingelten mich und hinterließen lauter Gefühlsregungen und Gedanken die ich nicht einordnen konnte, die nicht zu mir passten. Dinge die verkehrt schienen. Ich fing an zu frösteln. Shane bemerkte es und sein Blick lag sogleich auf mir.

„Ist dir kalt?“, fragt er sogleich. Ich öffnete meine Augen wieder und erwiderte ein „Nein, nein“, obwohl es nicht der Wahrheit entsprach. Mir war *kalt*. Er lachte kurz auf. „Natürlich ist dir kalt. Ich sehe es ja. Wieso gibst's du es nicht einfach zu?“

„Erstens: Was würde das ändern? Und zweitens: Warum fragst du dann so blöd, wenn du es eh weißt?“, meinte ich etwas bissig. Wieso lachte er jetzt bitte?

„Erstens: Jede Menge. Ich will ja nicht das du erfrierst und zweitens wollte ich mich nur versichern.“ Und damit fing er an sein Jackett auszuziehen. Ich verfolgte die Regung mit Interesse und musste feststellen, wie sehr ich überhaupt auf seinen Körper achtete. Ich hätte fast neidisch werden können. Sein Körper schien fast perfekt im Gegensatz zu meinem abgemagerten. Ich war schon ziemlich dünn, aber mein Appetit war im letzten Jahr auch ziemlich zurück gegangen ... Magersüchtig war ich jedoch nicht oder so etwas. Einfach nur dünn.

„Was machst du da?“, fragte ich also skeptisch.

„Na was wohl?“, erwiderte er gespielt ratlos, bevor er mir sein Jackett über die Schulter legte.

„Zieh es an. Dir ist kalt und mir ist warm genug.“

„Das ist jetzt nicht dein Ernst, oder?“

„Klar doch. Na los zieh es an.“

Ich sah ihn immer noch an. Ich mochte es nicht wirklich wenn sich unsere Augen so lange trafen, aber ich konnte seine Handlung einfach nicht einschätzen. Er war ein Rätsel für mich – unlösbar in vielen Punkten. Und somit hatte ich auch nicht mit seiner nächsten Aussage gerechnet.

„Du siehst heute wunderschön aus, weißt du das?“

Und sein Blick hielt mich einfach gefangen, doch als ich merkte dass er meinem Gesicht etwas näher kam, drehte ich meinen Kopf sofort weg.

„Ähm danke, aber ich mag es nicht besonders.“

Ich sah einfach auf die andere Seite mit hochrotem Gesicht. Er hatte nicht probiert mich zu küssen, oder? Ich verkrampfte mich augenblicklich und versuchte mir einzureden, dass ich mir das nur eingebildet hatte. Schlagartig wurde mir aber auch wieder bewusst, wo ich mich befand und mir kam nur ein Gedanke: Ich musste so

schnell wie möglich wieder zurück. Ich befand mich auf dünnem Eis. Vor allem was meine Gedanken anging. Die bildeten sich schon Sachen ein, die gar nicht hier waren ... denn als ich wieder zu Shane sah, war seine Silhouette genau wie vorher. Er schaute auf den See. Es musste wirklich Einbildung gewesen sein. Also sagte ich einfach das erste was mir gerade einfiel. Und es war wirklich das doofste was ich überhaupt sagen konnte. Ich hätte mich im nächsten Moment gerne gegen den nächsten Baum katapultiert oder mich im See ertränkt. Oder einfach nur mein eigenes Mundwerk zugeklebt ...

„Darf ich dich etwas wirklich doofes Fragen? Wieso hast du mir das alles erzählt damals?“

Ganz schlechte Frage! Anfangs schwieg Shane und ich sah ihn erwartungsvoll an.

„Du meinst in dieser Nacht?“

„Ja.“ Was sollte ich auch sonst meinen?

„Ehrlich gesagt habe ich darüber auch *sehr viel* nach gedacht in der letzten Woche. Ich wusste einfach nicht mehr wie ich dir gegenüber treten sollte. So wie immer oder so wie ich wirklich war? Ich wusste nicht wie sehr ich dir vertrauen konnte... aber du hast niemandem etwas erzählt.“, meinte er mit etwas überraschten und ernüchternden Unterton. Es klang mehr danach, als würde er das zu sich selbst sagen. Was hätte ich auch tun sollen? DAS jemanden erzählen? Ich wusste doch selbst nicht was damals wirklich los war ... es wäre mir auch selbst zu unangenehm gewesen.

„Nein, das hatte ich durch aus nicht vor – es hätte mir eh niemand geglaubt. Außerdem hätte ich davon nichts. Wenn wir also soweit meine Verschwiegenheit geklärt hätten, dann bin ich froh – nur beantwortet das nicht meine Frage. Also was war deine Lösung?“, meinte ich nur achselzuckend.

„Ich weiß. Tja, ich bin nicht wirklich auf eine zufriedenstellende gekommen. Aber die annähernd ehrlichste Antwort ist: Weil du der einzige Mensch bist, den ich in den letzten 3 Jahren kennen gelernt habe, der den Menschen, den ich selbst am meisten hasse, durch schaut hast – meine Fassade; mein 2tes ich.“

Ich hatte mit vielem gerechnet, aber nicht mit so einer Antwort. Weil ich einfach gerade da war oder ... ach keine Ahnung mit was. Ich wusste wirklich nicht, was ich darauf erwartet hatte, aber jedenfalls nicht das. Denn einerseits klang es so schrecklich einsam und schmerzhaft und andererseits musste es anstrengend sein eine Fassade so lange aufrecht zu erhalten. Sehr anstrengend. Und da stellte sich mir auch schon die nächste Frage: Wieso hatte ausgerechnet ich es geschafft diese Fassade zu durch schauen? Wenn ich ehrlich bin, hatte ich nichts dazu beigetragen. Es war alles Zufall gewesen. Ich verdiente das versteckte Lob, dass hinter diesen Worten standen, nicht wirklich. Ich wusste nicht was darauf zu erwidern, doch ich musste auch nichts erwidern, denn Shane durchbrach die Stille wieder ein Mal – wie so oft in der vergangenen Zeit.

„Ich hab übrigens nachgedacht über das was du gesagt hast. Also das das ich mit dem ganzen Abschließen sollte und es mir schwerer mache, als es eigentlich ist.“

Er sah mich wieder einmal direkt an. Wie ich das *hasste, aber ich konnte mich diesem Blick auch nicht entziehen*. Es war grauenhaft. So fesselnd, so verdammt ehrlich. Er war so verdammt ehrlich zu mir.

„Und ich denke du hattest Recht. Ich mach es mir selbst schwer, aber ich möchte nun versuchen mit dem Thema abzuschließen. Ich weiß nicht wie oder wann, aber ich möchte es einfach versuchen. Das bin ich ihm Schuldig. Ich will wieder annähernd leben.“

„Das klingt doch gut. Glückwunsch, du schaffst das schon. Wie sagt man so schön? Die

Erkenntnis ist der Erste Schritt oder so in der Art ...“, versuchte ich es etwas aufbauend. Was hätte ich darauf auch sagen sollen? Ich hatte nicht damit gerechnet dass er wirklich über meine Worte nach dachte ...

„Mal sehn. Ich geb mein Bestes und das hab ich dir zu verdanken. Ich hab dir ne ganze Menge zu verdanken, wenn ich so nach denke ... auch das wegen Susi und so – der freie Tag hat mir wirklich gut getan.“

„Kein Problem, immer wieder gerne.“, erwiderte ich lächelnd. Er schmeichelte mir, das war wirklich .... Nett, aber auch ungewöhnlich.

„Ich muss mich auch bei dir bedanken.“, erwiderte ich nun. Sein Blick wurde daraufhin fragend.

„Ähm?“

„Na ja für vorhin – mit Nathalie. Du hast es ihr echt gezeigt!“, meinte ich begeistert und lachend.

„Tja, es entsprach der Wahrheit. Sie nervt mich eh schon seit Tagen. Es musste irgendwann ausgesprochen werden. Außerdem war das unter aller Sau was sie zu dir gesagt hat.“

„Tja, das ist Nathalie, aber wie gesagt: Danke. Ich hoffe dir ist klar, dass sie jetzt nie wieder ein Wort mit dir wechseln wird.“

„Kein Problem. Wie hast du so schön gesagt? Immer wieder gerne und ich werd's überleben.“, meinte er grinsend und sah mich wieder direkt an. Ich wusste nicht wieso, aber wenn er mich so an sah und mit diesem Grinsen wurde mir richtig warm ums Herz – es fühlte sich einfach toll an. Vor allem weil ich wusste, dass es nur mit galt und dass sonst niemand dieses Lächeln zu Gesicht bekam ... Moment ... wurde ich langsam so etwas wie besitzergreifend? Bei Shane? Das war ja krank ... Ich verschob den Gedanken sofort wieder. Er passte nicht – wie so vieles in letzter Zeit – und es machte mir auch Angst, da ich das bei niemandem empfand. Und im nächsten Moment hatte ich schon den nächsten Satz ausgesprochen, denn ich gar nicht laut aussprechen wollte. Wirklich bescheuert – das war eben ich. Erst reden und dann denken ... es war schon immer ein Schwäche von mir.

„Ich weiß nicht warum du dich so Versteckst. Die Leute könnten mit Sicherheit auch diesen Shane mögen. Ich für meine Teil mag dich so zum Beispiel wirklich gern.“

Es war so direkt. So ehrlich. So ein einfacher Satz, der jedoch so eine große Wirkung hatte. Für Shane war er überraschend, das konnte ich in seinem Gesicht ablesen – er wusste offensichtlich nicht was er darauf erwidern sollte. Hätte ich wohl auch nicht gewusst, wenn das jemand zu mir gesagt hätte. Danke? Das klang einfach mickrig und unpassend. Auch dachte ich für einen kurzen Moment, das sich seine Wangen etwas rot gefärbt hatten, jedoch konnte ich das nicht wirklich erkennen bei der Dunkelheit. Wieder so eine Illusion. Ich wurde langsam müde – das musste es einfach sein. Meine ganzen Gedanken und diese Bilder passten nicht – hatten keinen Platz in meinem Gehirn. Sie sollten eigentlich auch keinen Platz haben, aber mein Herz entschied anders. Es streikte sogar gegen mein altes Bild von Shane, da es sich jetzt wie eine Lüge anfühlte. Es war ja auch eine – eigentlich. Doch bevor ich weiter über Shane sinnieren konnte, wandte dieser sich wieder an mich.

„Tja, das ist ziemlich direkt und ich weiß ehrlich gesagt nicht was ich darauf sagen soll. Du hast mich mit deinen Worten buchstäblich entwaffnet. Das haben bis jetzt wenige geschafft. Aber du schaffst das auch ziemlich oft – das muss ich dir lassen. Ich kann dich echt nicht einschätzen.“

Er sah mich wieder einmal an und im ersten Moment wusste ich gar nicht wovon er sprach bis mir klar wurde, dass das die Antwort auf meine Frage war. Ich sah ihn

einfach nur an und wusste ebenfalls nicht, was ich darauf erwidern sollte. Aus seiner Sicht stimmte es ja, aber auf mich traf es ebenso zu wie auf ihn.

„Darf ich dich auch was fragen? – ebenfalls eine dumme Frage. Wieso bist du nicht gleich gegangen? Warum hast du mir zu gehört? Wieso hast du dich für *mich* interessiert? Ich meine, du hast nie wirklich Interesse an mir gezeigt. Im Gegenteil, eher *Desinteresse*.“

Ich sah in seinem Blick wirkliche Neugierde und Aufrichtigkeit. Die Frage kam jedoch genauso überraschend, wie meine eigenen. Ich hatte gerade noch darüber nachgedacht was ich auf seine vorigen Satz antworten sollte und *jetzt kam er wieder mit dem*. Jedoch war ich jetzt an der Reihe zu straucheln und überrascht zu sein. Was sollte ich darauf erwidern? Ich hatte mich genau diese Frage so oft in den letzten Tagen gefragt. Es gab kaum ein anderes Thema, dass so präsent war in meinen Gedanken wie diese Frage. Und ich wusste einfach keine Antwort darauf. Das war die einfache, aber simple Wahrheit. Also antwortete ich einfach der Wahrheit entsprechend:

„Keine Ahnung. Frag mich das Morgen oder Übermorgen oder noch besser über über Übermorgen oder nach dem Camp – vielleicht kann ich dir dann eine Antwort darauf geben.“

Und damit legte sich wieder das große Tuch des Schweigens über uns und die Geräusche der Nacht brachen über uns. Ein Satz, der unsere ganze Situation so treffend beschrieb – und er kam von mir. Es war ratlos. Es war verwirrend. Es war emotional. Alles.

Wir saßen noch sehr lange so da. Er und ich – nebeneinander. Auf den See schauend und schweigend. Aber nicht die ganze Zeit. Die Stimmung war anfangs etwas erdrückend, da jeder seinen eigenen Gedanken nach hing, aber Shane verstand es die Stimmung wieder etwas aufzulockern. Das musste ich ihm lassen und ich musste feststellen, dass ich es an ihm mochte. Seine ehrliche Offenheit, die so verständlich, so logisch, so einfach schien. Wir reden über viel – und damit meinte ich wirklich viel. Ich glaubte, über so vieles noch nie mit jemand anderem gesprochen zu haben, außer mit Nate. Wir redeten vor allem über Musik und unsere Erfahrungen. Ich wollte eine Band gründen und das fand er beeindruckend. Ich musste hingegen feststellen, dass Shane eigentlich ziemlich bodenständig und bescheiden war – und zu meiner Überraschung auch unsicher in vielen Dingen. Er stand eigentlich nicht wirklich gerne im Mittelpunkt. Vor allem nicht wenn es um Gefühle ging oder Situationen die er selbst kannte. Und zu meiner weiteren Verwunderung musste ich auch feststellen, dass er meine Lieblingsband „The Fray“ nicht kannte. Hallo? Er kannte die beste Band aller Zeiten nicht! In welchem Universum lebte er den bitte? Es erschütterte mich zutiefst und ich versprach ihm einige Lieder von ihnen zu zeigen. Ich hatte sein Interesse mit meiner Schwärmerei geweckt. Ansonsten lachten wir viel, scherzten und verstanden uns blendend – eigentlich perfekt. Zu perfekt und absolut surreal, aber langsam musste ich mich ja dran gewöhnen. Wir waren zwar total verschieden, aber wir ergänzten uns gut – und wir hatten auch Gemeinsamkeiten, wenn auch wenige, aber über diese redeten wir stundenlang. So kam es mir zumindest vor. Die Zeit floss an mir vorbei wie Regen. Ich verlor jegliches Zeitgefühl und es war mir egal. Ich wollte gar nicht, dass es endete, weil ich so viele neue und interessante Dinge über Shane erfuhr. Zum Beispiel hasste er es spät aufzustehen, da dann der Tag so schnell verging. Er mochte keinen Käse und auch kein Gemüse. Er war auch kein Sportfreund – somit erledigte sich auch die Frage mit dem Fitnessstudio, liebte es aber lange und

ausgiebige Spaziergänge zu machen. Öfters blieb er sogar lieber zu Hause, um ein wirklich gutes Buch zu lesen – eine Angewohnheit die er erst seit Ryans Tod praktizierte. Er liebte den Geruch von Vanille und war süchtig nach Milkschokolade – ganz simpel ohne irgendwelchen Schnick Schnack. Er liebte romantische Dinge – das bewies er mit der Auswahl dieses Ortes auch. Seine Lieblingsfarbe war dunkelblau – wie die Nacht. Er liebte es in den Sternenhimmel zu schauen und dabei dem Sprachgesang von Eminem zu folgen. Er mochte Hip Hop und vor allem klassische Musik, aber auch Rock und Indie. Er hasste Horrorfilme, weil sie ihm ziemlich nahe gingen und er danach immer Angst hatte – auch wenn er es sich nicht anmerken ließ. Und und und ... ich könnte diese Liste noch um einige weitere Dinge fortführen. Ich hörte mir alles fasziniert an. In diesen Stunden, Minuten oder Sekunden hatte er mich völlig in den Bann gezogen. Wir wurden lediglich gestört, als er gerade dabei war mir von einer Familienfeier zu erzählen, die Ryan total versaut hatte mit einer seiner „Streiche“. Ich war gerade am lachen, als ein riesen Krach los ging. Ich verstummte sofort und sah ihn auffordern an – es war sein Handy. Er verdrehte seine Augen.

„Oh Mann, wer nervt auch jetzt schon wieder?“

Damit griff er in seine Hosentasche und zog ein – wie konnte es auch anders sein – Iphone aus der Tasche, während dieses mittlerweile wieder verstummt war. Während er genervt aufstöhnte, wandelte sich sein Blick plötzlich.

„Scheiße! Das war mein Onkel. Der fragt sich bestimmt wo wir sind.“

„Hä?“, erwiderte ich darauf nur. Wovon redete er? Wir waren ja noch auf dem Camp Gelände – rein theoretisch.

„Ja! Es ist schon halb 3.“

„Was!?“, meinte ich daraufhin schockiert. Wir saßen also wirklich schon ewig hier. Die Party war um 8 los gegangen und um 9 war ich ca. gegangen. Wow. Ich hatte mich wieder einmal selbst übertroffen ...

„Ich glaube wir sollten mal zurück.“

„Ja, ich denke du hast Recht. Wir sitzen ja auch schon lange genug hier.“

„Offensichtlich.“, meinte Shane dazu nur abwesend, während er im nächsten Moment schon aufstand.

„Also gut, auf geht's“, fügte er noch auffordern hinzu. Ich nickte nur. Mir wurde soeben erst klar, wie müde ich eigentlich war. Ich unterdrückte ein Gähnen. Das hatte ich irgendwie verdrängt, aber ich folgte dem Schwarzhaarigen dicht hinter ihm. Immerhin wollte ich ihn nicht verlieren – und was mit dem Kleid passierte war mir nun mehr oder weniger egal. Ich würde es sicher nicht mehr brauchen ... während ich also über mein Kleid nach dachte, nebenbei einem Ast auswich, den mir Shane gütiger weise aus dem Weg hielt und wartete bis ich vorbei war, um mir wieder zu folgen, übersah ich eine unauffällige Wurzel, die kaum aus dem Boden ragte. Jedoch weit genug um mich zum stolpern und eigentlich auch zum Fall zu bringen – wenn Shane nicht gewesen wäre. Denn er fing meinen Fang gerade noch auf und griff rechtzeitig nach mir. Er hatte das ganze wohl kommen sehen. Ich war ein Tollpatsch – Leider. Nate meinte immer das würde mich liebenswert machen – diese Meinung konnte ich jedoch nicht wirklich teilen. Denn jetzt brachte sie mich in eine dämliche Situation. Er war nun wieder vor mir. Wie er das geschafft hatte in der kurzen Zeit – keine Ahnung. Er war jedenfalls vor mir und ich lag soeben in seinen Armen. Es war echt peinlich und vor allem unangenehm! Und er machte keine Anstalten mich los zu lassen. Erst als ich mich räusperte zog er mich ein Stückchen weg von sich und entschuldigte sich kaum merklich. Seine Arme waren dabei immer noch an meinen Schultern angelehnt und dabei beließ er es auch, während er mit tief in die Augen sah. Unsere Gesichter waren

nur noch ein paar Zentimeter voneinander entfernt – einen größeren Abstand hatte er nicht zwischen uns gebracht. Und ich spürte richtig wie die Luft um uns zu vibrieren schien – wie in diesen Kitsch Filmen. Wie sich eine Spannung aufbaute. Und es gefiel mir gar nicht, da ich nicht wusste was ich jetzt tun sollte. Blickkontakt abbrechen? Im Nachhinein wäre es wohl das Beste gewesen. Doch in dieser Situation realisierte mein Gehirn zu langsam und die potenzielle Gefahr, die ich geglaubt hatte mir einzubilden, realisierte es erst recht nicht! Wirklich dummes und böses Gehirn! Denn im nächsten Moment überbrückte Shane die wenigen Zentimeter die unsere Gesichter voneinander trennten und legte seine Lippen auf meine. Im ersten Moment war ich zu perplex um irgendetwas zu realisieren – es war unfassbar. Mein Gehirn sagte immer noch, dass das Ganze nur ein schlechter Traum war, während mein Herz beschloss seinen Herzschlag zu beschleunigen. Wie dumm war das denn? War das noch eine normal Reaktion? Wenige Augenblicke später überkam mich jedoch Panik und ich verkrampfte mich augenblicklich. Sollte Shane das realisiert haben, ignorierte er es gekonnt, denn er war wohl zu sehr in unseren Kuss vertieft, auch wenn ich nichts erwiderte. Das ganze dauerte vielleicht ein paar Sekunden, doch diese Sekunden waren schon zu viel! Denn kurz darauf sah ich mich Shane weg stoßen und mich aus seinem Griff befreien und dann rannte ich einfach nur noch. Ich wollte einfach nur noch weg – weit weit weg. Mein Kleid war dabei nicht gerade hilfreich und auch nicht der ganze holprige und mit Hindernissen gesäumte Weg. Trotzdem ignorierte ich Shanes Stimme, die mir noch irgendetwas nach rief. Ich sah kein einziges Mal zurück. So ein Idiot, wieso hatte er das auch getan? Wieso hatte er es einfach nicht lassen könne? Er hatte den ganzen Abend damit versaut! Dieser Arsch hatte mich einfach geküsst! Wie widerlich! Was fiel ihm ein! DAS hätte mir eigentlich alles durch den Kopf gehen müssen, doch stattdessen war mir zum Heulen zumute. Mein Kopf war leer gefegt. Ein Junge hatte mich geküsst. EIN JUNGE. Bäh und dann auch noch mein ehemaliger Erzfeind. Das war wirklich zum Heulen. Als wäre das nicht schon genug, war Gott wohl nicht weiter gnädig mit mir. Aber wann war er das auch diese Woche schon? Während sich in mein Gehirn das Bild von Shane und mir küssend einbrannte, übersah ich die nächste Anhöhe und konnte meine Geschwindigkeit nicht mehr drosseln. Stattdessen stolperte ich. Jedoch realisierte ich das zu spät und legte mich mit einem fetten Aufprall hin. Wirklich die passendste Situation dafür. Ich wollte sofort wieder aufspringen und weiter rennen, doch ich spürte sofort einen starken Schmerz in meinem rechten Fuß und meiner linken Hand, als ich mich abstoßen wollte. Also zuckte ich sofort wieder zusammen und landete sogleich wieder auf dem Boden. Es schmerzte wirklich *höllisch*. Auch wenn ich das anfangs nicht wirklich realisierte, da ich einfach nur panisch hinter mich sah, da ich Schritte hörte. Man hätte meinen können, dass ich von jemandem mit einem Messer verfolgt wurde oder mich jemand vergewaltigen wollte. Obwohl Vergewaltigung schon sehr nah kam – eine Vergewaltigung meiner Gefühle. Während ich vor Schmerz aufstöhnte, kam auch Shane in mein Sichtfeld und als er mich da am Boden liegen sah, rannte er sofort los. Wenige Augenblicke später stand er schon an meiner Seite und ich hätte am liebsten laut aufgeschrien und mich in Luft aufgelöst. Wie sagte ich bereits? Wirklich passend! „Oh mein Gott, Joelle. Geht es dir gut? Tut dir irgendwas weh? Kannst du aufstehen?“, sprudelte mein Zimmernachbar sofort los und wollte mir aufhelfen, doch ich fuhr ihn sogleich an.

„FASS MICH NICHT AN!“

Er zuckte sofort zurück und sah schuldbewusst auf mich runter. Ich ignorierte seinen Blick.



„Ich kann selber laufen, du kannst ruhig weiter gehen.“

„Spinnst du! Immerhin liegst du wegen mir dort.“

„Tu ich nicht! Das habe ich meiner Tollpatschigkeit zu verdanken und NICHT dir. Für so etwas brauche ich niemanden.“, knurrte ich und kämpfte mich unter Schmerzen hoch. Ich ließ mir natürlich nichts anmerken. Er sollte nicht noch auf blöde Ideen kommen. Stattdessen sollte er mich einfach nur alleine lassen. Es brannte wirklich extrem und ich konnte mich kaum halten. Shane folgt meinen Bemühungen mit skeptischem Blick.

„Na wenn du meinst.“

„Ja meine ich.“

Und damit wollte ich eigentlich davon stolzieren oder noch besser: rennen. Doch mein Fuß machte mir einen Strich durch die Rechnung. Ich hatte kaum den nächsten Schritt gemacht, als ich schon wieder zur Seite sackte. Jedoch nicht wieder auf den Boden aufschlug – dank Shane. Ich sah ihn böse an.

„Was gibt es an den Worten, fass mich nicht an, nicht zu verstehen?“

„Bist du blind? Du kannst keinen Schritt gehen!“

„Na und? Dann krabble ich eben zurück ins Camp.“

Ich hatte soeben ein Déjà-vu und es war definitiv nicht angenehm, da es zu sehr der Situation glich, vor der ich eigentlich weg gerannt war.

„Nicht mal das würdest du schaffen. Sieh dich an, du hast lauter Schürfungen und ich wette dein Knöchel ist ziemlich stark angeschwollen.“

„Er ist nur geprellt.“

„Wenn du das sagst.“, meinte er genervt. „Ist ja auch egal. Auf jeden Fall kannst du nicht mehr laufen.“

„Das sehe ich auch selbst, Klugscheisser“, brachte ich zähneknirschend hervor. Ich musste einen Schmerzensschrei unter drücken. Ich wollte ihn einfach nicht neben mir wissen. Ich wollte seine Nähe und verdammte Hilfsbereitschaft nicht. Doch Shanes schien das egal zu sein. Denn im nächsten Moment ging er in die Hocke und drehte sich mit seinem Rücken zu mir.

„Na los.“, meinte er auffordernd und wenig begeistert. Ich sah ihn skeptisch an. War er jetzt verrückt geworden? Er schien meinen Blick zu bemerken und stöhnte kurz auf.

„Ich werde dich auf dem Rücken tragen. So kann ich dich schneller zu einem Arzt bringen.“

„Ich brauche keinen Arzt.“, meinte ich kurz angebunden und etwas bockig. „Und ganz bestimmt, werde ich nicht auf deinen Rücken steigen! Hallo? Wie alt bin ich? 5? Nein, danke.“, fügte ich noch hinzu. Ich stieg sicher nicht auf seinen Rücken! Doch im nächsten Moment straffte er mich schon mit einem mörderischen Blick. Wenn Blicke töten könnten.

„Würdest du dich jetzt bitte dazu durch ringen? Mein Onkel wartet bereits. Er hat nochmal 3mal angerufen. Außerdem brauchen wir auf anderem Weg noch Stunden!“

„Vergiss es.“

„Bitte.“

„Nein.“

„Gut ...“, fing er an und stand wieder auf, drehte sich zu mir um und kam mir wieder gefährlich nahe.

„Was hast du vor?“, fragte ich also. Doch ehe er antwortete, hatten seine Hände schon meine Schulter umschlungen, während er mit seiner freien Hand, meine Kniekehle außer Gefecht setze und mich nun in seinen Armen trug und schon drauf los lief, ehe ich mich überhaupt aufregen konnte – hätte ich so oder so nicht. Ich war im ersten Moment zu baff, um irgendetwas zu sagen – jeglicher Kommentar blieb mir stecken.

„Ich hab keinen Bock auf deine kindischen Diskussionen, also ... was auch immer du sagen willst – erspar es dir und mir und ergib dich einfach. Du hast eh keine andere Wahl im Moment.“, kam es sogleich, als er merkte, dass ich gleich drauf los keifen würde. Ich erwiderte nur ein schwaches Knurren. Ich gab mich notgedrungen geschlagen. Er hatte ja Recht. Wir würden sonst wirklich noch Stunden brauchen und alleine kam ich so oder so nirgends hin – eine erniedrigende Erkenntnis.

„Okey.“, meinte ich einsichtig. „Aber du bringst mich zu NATE, klar? Nicht zu einem Arzt oder so!“, fügte ich noch hinzu. Ich wollte einfach zu meinem besten Freund. Ich brauchte etwas Normalität. Aber vor allem jemand mit dem ich reden konnte! Doch Shane schien anderer Meinung zu sein. „Sicher nicht! Du brauchst einen Arzt und nicht deinen Cousin.“

„Woher willst du das wissen?“, erwiderte ich trotzig.

„Ich weiß wohl besser als du, was ich brauche und was nicht!“, fügte ich noch hinzu. „Ansonsten komme ich nicht mit.“

Ich konnte buchstäblich sehen wie Shane sich beherrschen musste. Er wollte offensichtlich noch irgendetwas erwidern, beließ es jedoch dabei und erwiderte nur ein

„Nicht das du irgendeine Wahl hättest ... aber ich will ja mal nicht so sein und deinen Willen akzeptieren. Meinetwegen. Es ist deine Sache.“

Damit war die Sache geklärt und er lief weiterhin Richtung Camp Campus, während ich am liebsten ... keine Ahnung. Das war so was von peinlich. Herum getragen zu werden und dann auch noch von IHM. Ich war echt ein Glückspilz – im wahrsten Sinne des Wortes.

Wir schwiegen den Rest des Weges. Ich war viel zu sehr damit beschäftigt meine eigene Tollpatschigkeit zu verfluchen sowie Gott höchst persönlich. Außerdem kämpfte ich mit der Hitze die langsam aber sicher in mir aufkam. Plötzlich glühte ich förmlich. Ich fror kein bisschen mehr. Ich konnte mir wirklich nichts Unangenehmeres vorstellen. Das würde definitiv auf meine „10-Situationen-die-ich-hasse-Liste“ kommen und zwar auf Platz 1! Nebenbei versuchte ich noch, mich nicht allzu stark an Shane anzulehnen, da ich ihn so wenig wie möglich berühren wollte – was in dieser Situation eigentlich unmöglich war. Aber ich konnte es mir wenigstens einreden. Er kam meiner Bitte jedoch nach und setzte mich bei Nate ab. Immerhin etwas. Nate war zu meiner Verwunderung noch wach und sah ganz schön bescheuert drein, als Shane mit mir auf dem Arm vor seiner Tür stand. Auch Justin, John und Adi – seine Zimmernachbarn sahen verwundert drein. Was um Himmels Willen machten die um die Uhrzeit noch wach?

„Was ist passiert!?!“, meinte Nate sofort alarmiert, als er mich im Licht der Hüttenlampe sah.

„Was hast du mit ihr gemacht du Arschloch!“, fügte er sogleich noch an Shane gewandt hinzu. Ich musste wirklich erbärmlich aussehen und für manch einen würde es wirklich so aussehen, als hätte er sonst was mit mir angestellt. Es schien fast so als wollte der Blonde gleich auf ihn los gehen und er war wirklich aufgebraucht. Tja, so schnell konnte ein Streit zwischen guten Freunden vergessen sein – auch wenn er vor wenigen Stunden stattfand.

„Gar nichts.“, erwiderte der Angesprochene. „Sie ist hingefallen. Ich hab ihr lediglich geholfen.“, fügte er mit verärgertem Unterton hinzu, jedoch bemüht nett. Warum Nate auch immer noch wach war. Es war mir egal, denn ich war wirklich froh darüber. Es bedeute, dass ich nicht mit Shane in einem Raum schlafen musste. Das hätte mir

gerade noch gefehlt. Besagter Schwarzhaariger lud mich auch sogleich ab.

„Meinst du nicht, dass du lieber zu einem Arzt solltest?“, meinte er sogleich an mich gewandt.

„Nein, es geht mir gut.“, erwiderte ich nur kurz. Noch ehe Shane irgendetwas erwidern konnte, schritt Nate jedoch ein. Er spürte offensichtlich, dass ich Shane so schnell wie möglich los haben wollte, auch wenn der Schwarzhaarige offensichtlich noch etwas zu sagen gehabt hätte. Danke Nate, auf dich war echt Verlass.

„Ich glaube, du hast heute Abend schon genug getan.“, knurrte er. „Ich wäre dir dankbar wenn du jetzt gehen würdest. Ich kümmere mich um den Rest – keine Sorge.“, fügte er noch unfreundlich hinzu. Er wollte ihn so schnell wie möglich raushauen. Ich wusste, dass Nate kein Fan von Shane war – genau so wenig wie ich in diesem Moment. Mein Mitleid hielt sich dementsprechend auch in Grenzen nach allem. Shane schien sich jedoch nicht ganz sicher zu sein, da er abwechselnd zwischen mir und Nate hin und her sah. Was? Was glaubte er würde Nate mit mir machen? Tzz ... Ich würdigte ihn keines Blickes. Schlussendlich seufzte er und kam zu dem Schluss, dass es wohl das Beste war, den Rest wirklich Nate zu überlassen, auch wenn er nicht ganz glücklich darüber schien.

„Schon gut. Ich bin ja schon weg. Also, schönen Abend euch noch.“

Und damit drehte er sich um und ging.

„Wir sehen uns ja morgen, Joelle. Gute Besserung.“, meinte er noch an mich gewandt. Ich erwiderte jedoch nichts und starrte nur stur weiterhin auf die Wand vor mir. Sollte er enttäuscht oder sonst irgendetwas gewesen sein, so ließ er sich nichts anmerken. Keine einzige Gefühlsregung huschte über sein Gesicht und damit war er verschwunden. Nate zögerte keine Sekunde und setzte sich direkt mir gegenüber und musterte mich besorgt.

„Was ist passiert? Was habt ihr so lange gemacht? Stimmt das was er gesagt hat oder hat er dir irgendetwas angetan? Oh mein Gott, du glaubst gar nicht was ich mir für Sorgen gemacht habe und überhaupt! Wie kommt es, dass du freiwillig mit Shane Villa mitgehst? Was habe ich bitte verpasst in der letzten Woche?“, sprudelte er sofort los. Ich seufzte und sah mit einem Seitenblick auf Justin & Co, die mich ebenfalls interessiert musterten. Ich wusste, dass Shane und ich morgen Thema Nr. 1 auf dem Campingplatz sein würden. Und es graute mir davor. Vor allem. Nate schien meinen Blick zu bemerken und sofort zu kapieren.

„Es stimmt alles – mehr oder weniger. Aber können wir darüber morgen reden? Ich bin müde und mein Fuß schmerzt höllisch. Ich möchte einfach nur noch schlafen. Der Abend war ziemlich anstrengend, zumindest die letzte Stunde.“, meinte ich dann. Die ganze Ursprungsgeschichte war nur für Nates Ohren gedacht und nicht auch noch für 6 weitere die eindeutig nicht zu Nate gehörten. Und als ich die Worte aussprach, wusste ich dass sie ehrlich gemeint waren. Klar, ich wollte reden, aber das hatte auch noch bis morgen Zeit. Immerhin war ich wirklich müde. *Hündemüde*. Der Blondhaarige nickte verständnisvoll.

„Klar doch. Wir reden morgen.“

Und damit machten wir uns Bett fertig. Es flog kein weiteres Wort mehr. Ich schlief bei Nate im Bett. Die Betten waren zum Glück so groß, dass wir zu zweit gut Platz hatten. Außerdem war ich eh gut darin, mich klein zu machen – eine Angewohnheit aus Kindertagen. Als ich so im Bett lag, kamen in mir noch ein paar einzelne Bilder hoch, die sich mir wie eingebrannt hatten und die ich lieber verdrängt hätte, denn es waren durchaus keine positiven. Trotzdem schlief ich sehr schnell ein – Nates Nähe beruhigte mich ein wenig. Sie war vertraut und wirkte kein bisschen falsch – im

Gegensatz zu der von Shane. Es war als wäre ich wieder „zu Hause“. Es hatte zumindest etwas Heimat bezogenes und es gab mir etwas Kraft. Mein Knöchel pochte unaufhört weiter, aber der Schmerz wurde immer dumpfer umso müder ich wurde. Und damit verfiel ich sehr schnell in einen ruhelosen Schlaf – aber die albtraumhaften Bilder, die sich in den letzten Stunden oder Minuten, wer wusste das schon so genau, eingebrannt hatten, ließen mich auch im Traum nicht los. Ich wusste nur noch, dass mein letzter Gedanke Nate galt und dass ich froh war, dass er nicht mehr sauer auf mich war, sondern viel mehr besorgt schien. Ich hätte sonst nicht gewusst wo ich hin gehen sollte. Ich wollte auch nirgends anders hin. Es war *richtig*, denn bei Shane hätte ich mit Sicherheit keinen Schlaf mehr gefunden heute Nacht ...

---

... und damit wären wir am Ende angelangt (: Für dieses Kapitel zumindest. Hach~ ich bin so happy heute xD Ich hab Matura endlich hinter mir & super gut abgeschlossen, also bin ich mehr oder weniger mehr als zufrieden mit mir (: Jaa, richtig, das ist auch der Grund warum dieses Kapitel mit etwas verspätung heute, Montag, um 23.00 Uhr erst online kommt xD Aber gut, immerhin bin ich auch mit diesem Kapitel mehr als zufrieden^^ Ich mag es irgendwie ... Ach ja und danke für meine treuen Kommischreiber - wie immer. Ich liebe euch <3 Auch wenn ich gerne mal konstruktive Kritik hören möchte^^ & natürlich eure Gedanken, was ihr meint & wie es weiter gehen könnte ;D Aber immerhin möchte ich mich ja auch verbessern ... Ansonsten? Ich hoffe ich hab euch nicht zu sehr enttäuscht mit dem weiteren Verlauf der Handlung, aber Joel muss noch etwas als Mädchen durch halten xD Woah und tut mir Leid das meine Kapis immer so lang sind qq ist ja fast schon unerträglich, aber ich schreib so gerne ... \*räusper\* Na ja egal, jetzt zu den Kommiss des vorherigen Kapi.

@KazuGoesToWonderland vielen lieben Dank für den Kommi qq hat mich sehr gefreut, vor allem weil es der Erste war (: Mir würde es gleich gehn - ich würde ihn nur anhimmeln, was wohl ein Problem wäre ;D Tja, tanzen war mir doch ne Nummer zu groß xD Außerdem besteht dort zu viel Körperkontakt, das geht jetzt noch nicht xDDD Ach~ und ich finde deinen Namen voll toll <3

@aiishii ich muss dich leider sehr enttäuschen, so schnell gehts doch nicht & außerdem ist Shane ja artig ... er würde nie einfach so über jemanden her fallen - gut erzogen der Junge xD Vielleicht zu Leiden der Leser xDD Ne ne, den Schock heb ich mir für später auf, wenn es ihn so richtig erwischt hat und das ganze noch viel viel mehr weh tut xD Ich bin gemein ich weiß^^ Ich hoffe du bist nicht all zu enttäuscht^^ <3

@Sayuri27 tja, ich hoffe das war nicht zu langsam xD Jaaa, hattest du so etwas erwartet? Ich hoffe doch, dass dir das Kapitel gefällt & danke für dein Lob & deinen lieben Kommi. Ich glaube, wir haben den gleichen Musikgeschmack ;D Find ich top^^

Oh und zum Abschluss - das nächste Kapitel wird dauern, weil ich ab Freitag für eine Woche auf Maturareise bin^^ Also geduld bitte & nicht das man sich wundert ;D